

Der Greis sah sie sinnend an und sprach: „Recht so! Sammle feurige Kohlen auf ihr Haupt. Urlaub, so lange Du willst. Du hast Klärchen so gut gezogen, daß wir hier schon zurecht kommen. Und die Kosten dieser Reise trage ich!“

In Linden rief die unverhoffte Ankunft der großmütigen Schwester freudiges Erstaunen hervor. Besonders Rathchen weinte herzbeweglich, als Lottchen, wohlgekleidet und mit roten Wangen wie ein Holzäpfelchen an ihr ärmliches Lager trat; sie umklammerte mit ihren abgezehrten Fingern die fleißige und hilfreiche Hand und flüsterte: „Gott lohn's! Wenn ich nun fort muß, so weiß ich doch, daß Du mir verziehen hast, daß meine armen Würmer nicht verlassen sind.“

Lottchen redete ihr tröstlich zu. Auch ihre Augen quollen über. Aber tapfer ging sie alsbald ans Werk, dem vernachlässigten Haushalt aufzuhelfen, die Kranke auf's beste zu pflegen. Sie war wie auch früher immer bei Heinrich abgestiegen und schlief wieder auf ihrem alten Stiebelstübchen, aber den größten Teil des Tags brachte sie bei den Schwestern zu. Denn auch Hannchen wurde nicht vergessen und sagte einmal in überströmender Dankbarkeit: „Es ist wie Sonnenschein, wenn Du nur in's Haus trittst.“

Die wohlthätigen Folgen der treuen Arbeit Lottchens zeigten sich bald. Rathchen hustete immer weniger und nahm sichtlich zu; ihr Mann hatte eine heilsame Achtung und Scheu vor der vornehmen Schwägerin und kam pünktlich und anständig zu den wohlbereiteten Mahlzeiten; Schwager Bach erholte sich bei dem reichlichen und nahrhaften Essen, zu dem sie Hannchen